
*Seit dem 1. Januar 2014 feiern wir am Inselspital Bern am **Mittwoch Mittag von 13-13.30 Uhr** und an den hohen Feiertagen (Weihnachten, Tag der Kranken, Ostern, Pfingsten und Bettag) abwechselungsweise in der katholischen und in der reformierten Kapelle. Die Gottesdienste werden übers inselinterne Radio in die Zimmer der PatientInnen übertragen. Wir feiern **ökumenisch und zweisprachig** (deutsch-französisch). Der **Kerzenritus** ist am Inselspital im Zusammenhang mit der Ökumenisierung der Seelsorge entstanden und wird seit über 10 Jahren in jedem Gottesdienst gefeiert.*

Gottesdienstablauf, 23.7.2014

I ERÖFFNUNG

Orgel – Eingangsspiel

Eingangswort und Begrüssung frz/dt

Lied RG 169 „Jésus le Christ“

II MEDITATION

FRANZ Kerzenritus

Stille, Orgel – Zwischenspiel

Lesung „Aufstehen“ G. Engelsberger

Orgel - Zwischenspiel

III PREDIGTTEIL

FRANZ/DT Lesung Markus 1,29-39

Gedankenimpuls/Kurzpredigt

Stille, Orgel - Zwischenspiel

IV AUSGANG

FRANZ/DT Gebet / UV

Lied RG 169, „Jésus le Christ “

Segen deutsch/frz

Orgel – Ausgangsspiel

Eingangswort und Begrüssung

***Que la grâce et l'amour de Dieu soient avec nous.
Amen***

**In der Mitte des Tages,
sammeln wir uns vor dir, Gott,
verbinde uns in deinem Geist. Amen**

Chers auditeurs, chères auditrice...

*Je vous souhaite la bienvenue, ici dans la chapelle réformée de l'hôpital de l'île, pour cette réunion. Chaque mercredi, on vous propose un court moment de **ressourcement spirituel**. Ensemble – et pourtant de manière individuelle – nous puisons des forces au travers du silence, de la musique ou au moyen des textes basés sur la foi chrétienne.*

Ich begrüsse alle deutschsprachigen Mitfeiernden, hier in der reformierten Kapelle oder in ihrem Zimmer zu diesem ökumenischen Gottesdienst.

Seit Anfang Jahr feiern wir am Mittwochmittag deutsch/französisch.

Herzlichen Dank an LG, die heute die französischen Elemente einbringt. An der Orgel hören wir SK.

Mein Name ist Simone Bühler Kedves, ich bin reformierte Pfarrerin und Seelsorgerin am Inselspital.

« Jésus le Christ, lumière intérieure, ne laisse pas mes ténèbres me parler. Jésus le Christ, lumière intérieure, donne-moi d'accueillir ton amour. »

Lied RG 169 „Jésus le Christ“

Wir singen das Lied unter der Nummer 169, das sie auf dem Liedblatt finden insgesamt 4x in beiden Sprachen französisch, deutsch, französisch, deutsch.

Kerzenritus

SB: Indem wir nun vier Kerzen anzünden, denken wir an verschiedene Situationen, Stimmungen und Menschen, die uns hier im Spital begegnen. Die **Kerze der Freude**, die **Kerze der Geduld**, die **Kerze der Erinnerung** und die **Kerze des Dankes**. Die Kerzen erinnern uns daran, dass Gott uns in jeder Lebenslage nahe ist.

LG : Une bougie, **celle de la joie** : pour tous les enfants, les jeunes et les adultes qui, guéris ou sur le chemin du rétablissement, durant la dernière semaine, ont pu quitter l'hôpital.

LG : Une bougie, **celle de la patience** : pour tous les enfants, les jeunes et les adultes, pour lesquels il s'avère qu'ils souffrent d'une maladie chronique ou qui endurent ce moment d'une maladie dite incurable.

LG : Une bougie, **celle du souvenir** : pour tous ceux, qui, durant la semaine passée, sont morts dans cet hôpital : enfants, hommes et femmes en milieu de vie, hommes et femmes d'un âge avancé.

LG : Une bougie : **celle du merci** : pour l'ensemble du personnel de l'hôpital de l'Île, pour tout leur engagement pour le corps, l'âme, l'esprit et pour les tâches manuelles et administratives au service des personnes.

LG : A toutes ces personnes, de cette manière, dans notre culte, nous voulons offrir une présence. A elles, peuvent s'ajouter, celles auxquelles vous pensez, chers auditeurs.

SB: In der Stille und während dem nächsten Musikstück denken wir an diejenigen Menschen, denen wir nahe stehen....

Stille, anschliessend: Orgel – Zwischenspiel

Gebet

Wir beten:

Gott des Lebens,
dein Wort will uns Halt sein in allen Lebenslagen,

dein Wort will Raum schaffen für
Erinnerung und Zukunft,

dein Wort will Trost und Kraft spenden
für unseren Weg.

Wir bitten dich, lass dein Wort in unseren Herzen klingen,
damit wir mit Freude, Phantasie und Lebensmut aufrecht
durch die Zeit und durch die Welt gehen können. Amen

Lesung¹

Plötzlich, es war morgens gegen halb neun, und die Sonne hatte der belebten Strasse noch keine Wärme geschenkt, da spürte er mitten auf der Kreuzung, dass ihm etwas fehlte. Seine Hand griff an die Stirn, hielt inne im eigenen Haar, der Schritt stockte, die Augen schlossen sich.

Er hatte kein Gefühl für die Stösse und Rufe der Menschen, die an ihm vorüberdrängten. Er hatte keinen Blick für die Ampel, die auf Rot schaltete. Er hatte kein Ohr für die Stimmen, das Hupkonzert und die aufheulenden Motoren. Mitten auf der Strasse stand er, die Hand vor den Kopf geschlagen, die Augen geschlossen. Bewegungslos, als sei er dahingestellt worden, wie ein Denkmal.

Es war ihm, als sei alles blockiert: Sprache, Bewegung, Gehör, Gesicht. Da war ein Gedanke. Eine Erinnerung. Ein Geruch von frischer Minze, die heitere Leichtigkeit eines taurischen Sommermorgens. Dieses Kribbeln am ganzen Körper. Diese Sehnsucht nach Sonne und Leben und Licht. Dieses Baden im Glück. Dieser einzigartige Druck im Magen, dieser Schmerz zwischen Sehnsucht und Erfüllung.

Haut und Haar, Hand und Mund, Magen, Nase, Herz – alles atmet, will leben, alles ist jetzt und hier und ganz. Als ob sich ihm alles einverleibte, Wiesen und Bäume, Gärten und Sonne, Steine und Erde, Bäche, Blüten, Erde.

¹ Engelsberger, Gerhard, Aufstehen. In: Ders. Gottesdienst alltäglich, Gütersloh 2004. S. 18.

Diese taufeuchte Erde, nichts riecht mehr nach Leben als diese Erde.

Schon als Kind hatte er sich hinausgestürzt in solche Morgen. Wie ein Vogel in den Wind, wie ein Löwe auf die Beute, wie ein Verdurstender auf Wasser. Er hörte nicht das Hupen, die Flüche, den Spott. Spürte kaum, wie ihn einer griff und zum Gehsteig brachte. [...]

Stürzte rasend in ein Kaufhaus, Tränen im Gesicht, kaufte bunte Kreide, warf sich mitten in der Stadt auf den Boden, spürte die Sonne kräftigend auf dem Rücken, liess sich wärmen, malte bunte Blumen auf den Asphalt, Wiesen, Bäume, tanzte in seinem gemalten Garten, griff in die Erde, die nur er roch, schwang sich mit den Schmetterlingen der Sonne entgegen, weit über die Horizonte der Bankhäuser und Glitzerpaläste hinweg in eine Weite, die ihm schier das Herz aus dem Leib riss, und lachte, weinte, lachte, weinte, fiel, wurde gehalten – und sanft zur Seite gebracht. Dort kauerte er, schwer atmend. Spürte wieder den Asphalt unter den Füßen, den Beton im Rücken. Sah die Tasche neben sich liegen mit den Akten, die er nach Hause mitgenommen hatte. Wich dem Blick der Wenigen, stehen gebliebenen Passanten aus. Hörte Fragen wie: „Geht es Ihnen gut?“ „Ist alles in Ordnung?“ „Sollen wir einen Arzt rufen?“ – „Nein, es ist gut“, sagte er leise, „es ist gut“.

Nahm die Tasche, klopfte den Staub vom Mantel, mengte sich in den Menschenstrom und verlor sich zwischen Busstationen, Markthallen, Versicherungspalästen und Parfümerien.

Orgel – Zwischenspiel

Lesung: Markus 1,29-39

LG: Sortant de la synagogue, Jésus se rendit avec Jacques et Jean à la maison de Simon et d'André.

SB: Und sogleich verliessen Jesus die Synagoge und ging mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und des Andreas.

LG: La belle-mère de Simon était couchée, avec une forte fièvre. Dès l'arrivée de Jésus, ils lui parlèrent d'elle.

SB: Die Schwiegermutter des Simon aber lag mit hohem Fieber im Bett. Und sogleich erzählten sie ihm von ihr.

LG: Il s'approcha, lui prit la main, la fit lever. La fièvre la quitta, et elle se mit à les servir.

SB: Und er trat herzu, nahm ihre Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr, und sie bewirtete sie.

LG: Le soir, après le coucher du soleil, on lui amena tous les malades⁷ et tous ceux qui étaient sous l'emprise de démons.

SB: Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie alle Kranken und Besessenen zu ihm.

LG: La ville entière se pressait devant la porte de la maison.

SB: Und die ganze Stadt war vor der Tür versammelt.

LG: Il guérit beaucoup de personnes atteintes de diverses maladies. Il chassa aussi beaucoup de démons et leur défendit de parler, car ils savaient qu'il était.

SB: Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und die Dämonen liess er nicht reden, weil sie ihn kannten.

LG: Le lendemain, bien avant l'aube, en pleine nuit, il se leva et sortit. Il alla dans un lieu désert pour y prier.

SB: Und in der Frühe, als es noch finster war, stand er auf, ging hinaus und begab sich an einen einsamen Ort, und dort betete er.

LG: Simon et ses compagnons partirent à sa recherche.

SB: Simon aber und seine Gefährten eilten ihm nach.

LG: Quand ils l'eurent trouvé, ils lui dirent : Tout le monde te cherche.

SB: Und sie fanden ihn und sagten zu ihm: Alle suchen dich!

LG: Allons ailleurs, leur répondit-il, dans les villages voisins ! Il faut que j'y apporte aussi mon message. Car c'est pour cela que je suis venu.

SB: Und er sagte zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Weiler, damit ich auch dort verkündige. Denn dazu bin ich gekommen.

LG: Et il partit à travers toute la Galilée : il prêchait dans les synagogues des Juifs et chassait les démons. Amen

Impuls/Kurzpredigt zu Mk 1,29-39

„Was ihm, dem „Petrus“, wie er sich neuerdings nenne wohl einfallt, seine Frau, seine Kinder und seine Familie mir nichts, dir nichts, im Stich zu lassen“, wird sie gefragt haben.

„Ob dieser Mann aus Nazareth ihm wenigstens ersatzweise einen ordentlichen Arbeitsplatz verschaffen könne oder mindestens für ein geregeltes Einkommen zu sorgen verspreche?“

„Wovon sollen wir denn leben? Von der Luft und dem Wasser aus dem See von Galiläa etwa?“

„Aber ihr könnt doch leben von dem Ertrag, den die anderen einbringen; der See von hat doch genug Fische.“

Dass jetzt genug geredet sei, mag darauf die Schwiegermutter erwidert haben, denn unverschämter könne man nicht sprechen: Alle Arbeit also und alle Aufgaben blieben den anderen überlassen, während er selber unverantwortlich dem nachgehe, was er jetzt offenbar als wahre Freiheit begriffen habe.

Aber der Mann aus Nazareth bringe wirklich Freiheit, mag Petrus eingewendet haben.

„Eine schöne Freiheit“, wird spöttisch die Schwiegermutter geantwortet haben, die darin bestehe, seine Frau sitzenzulassen und sich davonzumachen!

Sie hatte also allen Grund am Fieber zu erkranken, die Schwiegermutter des Petrus, als sie hörte, Jesus komme (ausgerechnet) in ihr Haus.

Mag sein, dass Simon die Idee hatte, Jesus absichtlich zu sich nach Hause einzuladen, damit er seine wahren Absichten selber deutlich machen könne, auf dass der Familienzweist ein Ende finden möge, doch die Schwiegermutter lässt sich für diesen Besuch in keiner Weise erwärmen. Etwas ist für sie ganz klar: sie wird, wenn diese Leute kommen nicht den Finger krumm machen, sie wird im Bett liegen und krank sein und sich weigern, diese pflichtvergessenen Wanderprediger zu empfangen. Sie wird einfach streiken.

Der Text erzählt nicht, was dann geschah, er erzählt nicht, wie es war, als Jesus die Kammer der Schwiegermutter betrat und ihr die Hand auflegte. „Er nahm ihre Hand heisst es im Text *„und richtete sie auf“*.

Mag sein, dass in diesem Moment etwas in dieser Frau vorgegangen ist, das unbeschreiblich bleibt. Mag sein, dass sie plötzlich spürte, woran sie wirklich litt, was ihr wirklich fehlte.

Das Fieber der Seele kann viele Gründe haben, eine unglückliche Liebe kann jede Zelle des Körpers krank werden lassen, ein überfordertes Verantwortungsgefühl kann die Nerven kaputt machen, Zorn der keinen Ausdruck findet, kann werden wie ein glühendes Feuer im Innern eines Menschen.

Wenn wir der Erzählung Glauben schenken wollen, dann berührt Jesus etwas in dieser Frau, das in sie aus ihrem Fiebertraum erwachen lässt.

Jesus nimmt die Frau bei der Hand und führt sie zurück an einen vergessenen Ort in ihrem Innern, er führt sie dorthin wo nicht Konventionen, Gesetze und moralische Regeln ihr Dasein bestimmen, sondern allein die Begegnung mit dem Lebendigen.

Vielleicht macht diese Frau in dem Moment eine ähnliche Erfahrung, wie der Protagonist aus der Kurzgeschichte von *Gerhard Engelsberger*. Vielleicht ist diese Erfahrung, dieser Durchblick auf eine tiefe Seinsdimension vergleichbar mit dem, was Simon selber erfahren hat, damals, als er am See von Galiläa kurz entschlossen alles stehen und liegen liess, um Jesus zu folgen.

Das ganz alltägliche, bürgerliche, normale Leben gibt plötzlich den Blick frei auf eine tiefere Dimension. Etwas Neues beginnt, das Leben beginnt noch einmal, tiefer, erfüllter, reicher als jemals zuvor. Ist es nicht oft so, dass wir in Zeiten von Krankheiten und Not einen neuen Blick gewinnen auf Dinge, die uns bisher selbstverständlich und vertraut schienen.

Kann es geschehen, dass uns unsere Seele in Momenten, wo sich das Alltägliche um uns aufzulösen scheint plötzlich erinnert an Etwas, das tiefer liegt? In unserem Inneren öffnet sich eine Welt, weit und farbig, wie ein blühender Garten, wie eine duftende Sommerblumenwiese. Ein verloren geglaubtes Paradies, das sich plötzlich wieder Raum verschafft.

Wenn wir mit dieser inneren Kraft in Berührung kommen, dann spüren wir keine Vorbehalte mehr, keine Wenn- und Aber-Geister. Die Dämonen schweigen.

Die Schwiegermutter des Petrus steht auf und beginnt, die Jünger Jesu zu bewirten. Als ob alle Barrieren plötzlich hinfällig geworden wären – die Angst, die Opposition, der Zorn, das Sich-wehren-müssen.

Statt der Sorgen um die Alltagsexistenz stellt sich ein Gefühl ein des Getragenseins, ein Gefühl des Geborgenseins in einer Wirklichkeit, die unser Denken und Fühlen übersteigt.

Noch am gleichen Abend kamen die Menschen aus dem Dorf und brachten ihre Kranken und ihre Besessenen zu Jesus. *Und er heilte viele, die an mancherlei Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus.*

Im deutschen Wortschatz gibt es ein altertümliches aber zutreffendes Wort, das von „Dämonen“ als Aber-Geistern redet.

Kaum meinen wir, mit Händen greifen zu können, wozu wir berufen sind, da beginnen diese Geister zu reden und sagen: „*Aber* man darf doch nicht.“ Kaum spüren wir, welch ein Traum in unserer Seele wach werden könnte, da gibt es Stimmen die sagen „*Aber* so geht es nicht.“ Kaum glauben wir zu wissen, wie wir leben möchten, hören wir eine Stimme, die zu uns sagt: „*Aber* nun sei mal nicht so leichtsinnig.“

Den „Aber-Geistern“ hat Jesus das Reden verboten, denn sie drohen sein eigentliches Anliegen durch ihr lärmendes Geschrei zu ersticken.

Am frühen Morgen, beim Aufgang der Sonne, richtet er sein Herz auf Gott hin aus und damit auf das, was seiner Seele gut tut.

Dies ist keineswegs eine einfache Aufgabe und durchaus vergleichbar mit dem Strassenkreidebild-malenden Menschen vor dem Kaufhaus, der sich nach vollendeter Arbeit schwer atmend den Staub vom Mantel klopft und zwischen den Häusern der Stadt verschwindet.

Und er sagte zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Weiler, damit ich auch dort verkündige. Denn dazu bin ich gekommen.

Amen

Orgelzwischenspiel

Gebet

Heilung ist mehr als die
Wiedererlangung der Gesundheit.

Heilung ist Einverständnis mit Gott,
mit meinem Weg,
mit meinen Grenzen,
mit meinen Gaben.

Heilung ist
leben können aus Dankbarkeit.

Leben können aus Dankbarkeit ist Frieden.

Um Frieden beten wir und stimmen gemeinsam ein in die
Worte, die Jesus uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
Dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

*Notre Père qui es aux cieux
Que ton nom soit sanctifié...*

Lied RG 169 „Jésus le Christ“

„Christus dein Licht, verklärt unsere Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht. Christus dein Licht, erstrahlt auf der Erde und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht.“

Wir singen das Lied unter der Nummer 169 wie zu Beginn dieser Feier erneut 4 Mal und wechseln uns ab in den Sprachen deutsch, französisch.

Sendung und Segen

Gott sei dir nahe, in allem, was dich quält.
Gott nehme sich dein Weinen zu Herzen
und umhülle dich mit Tröstungen
Gottes Hand richte dich auf
und verleihe dir Kraft zum Leben. Amen

Que Dieu vous bénisse et vous garde. Que Dieu fasse rayonner sur vous son regard et vous accorde sa grâce.

Que Dieu porte sur vous son regard et vous donne la paix. Amen

Orgel – Ausgangsspiel

Anhang: Kerzenritus deutsch

Wir sind verbunden mit den verschiedensten Menschen hier am Inselspital und ausserhalb. Indem wir nun diese vier Kerzen anzünden, geben wir unserer Verbundenheit Ausdruck und setzen ein sichtbares Zeichen dafür, dass Gott uns nahe ist.

Erste Kerze

Die erste Kerze ist die Kerze der **Freude**. Sie brennt für all jene, die in den letzten Tagen das Spital zuversichtlich verlassen durften und sich auf dem Weg zur Besserung befinden.

Zweite Kerze

Die zweite Kerze ist die Kerze der **Geduld**. Sie brennt für alle, die eine lange und schwierige Zeit des Wartens oder Aushaltens vor sich haben.

Dritte Kerze

Die Dritte Kerze ist die Kerze der **Erinnerung**. Sie brennt für alle, die in der vergangenen Woche (in diesem Spital) gestorben sind - Kinder, Männer und Frauen mitten im Leben, Männer und Frauen im hohen Alter.

Vierte Kerze

Die Vierte Kerze ist die Kerze des **Dankes**. Sie scheint für all jene Menschen, die im Inselspital, direkt oder indirekt, einem kranken Menschen ihre Kraft und ihren Einsatz schenken. Sie alle sollen Teil von unserem heutigen Feiern sein.

Dazu kommen all jene, an welche Sie, liebe Anwesende und Mithörende, in der Stille persönlich denken....

Stille, Orgelzwischenspiel

Bemerkungen zum Kerzenritus

*Der **Kerzenritus** ist am Inselspital im Zusammenhang mit der Ökumenisierung der Seelsorge entstanden und wird seit über 10 Jahren in jedem Gottesdienst gefeiert.*